

Raumbuch

**you  
are  
here**





# Start

## you are here KünstlerInnen aus NRW auf Reisen kuratiert von Elke Kania

### 09. Mai – 31. Dezember 2020

Regelmäßig unternimmt das Kunsthaus Standortbestimmungen zur jungen Kunstszene aus NRW. Die Gruppenausstellung »you are here – KünstlerInnen aus NRW auf Reisen«, kuratiert von Elke Kania, macht deutlich, dass Kunstschaffen Bewegung bedeutet: Viele KünstlerInnen in NRW haben eine internationale Biografie, sie wechseln zwischen den Orten, entwickeln auf den Stationen ihrer Reisen eigene Künstleridentitäten und realisieren ortsbezogene Arbeiten.

Die Ausstellung widmet sich in einem Rundgang durch sechs KünstlerInnenräume mit eigens für das Kunsthaus konzipierten Installationen, Gemälden, Fotografien und zeitbasierten Arbeiten den Ausformungen von Mobilität: von reisenden Kunstwerken und KünstlerInnen über die künstlerische Forschung zur ehemaligen Reichsabtei als Pilgerort bis hin zu Zeitreisen und dem Navigieren durch die digitale und reale Welt.

In diesem außergewöhnlichen Jahr bietet die Ausstellung die Chance, visuell und in Gedanken auf Reisen zu gehen – die Versatzstücke aus Reiseprospekten im Raum von Olga Jakob erscheinen wie ein Blick in eine vergangene Welt. Volker Hermes' Bilder stellen eine Zeitreise ins 18. Jahrhundert dar, jene Blütezeit der Grand Tour, die in die Gegenwart transformiert wird. Isabella Fürnkäs' sinnliche Multimedia-Installation eröffnet den Blick auf Abläufe des Körpers und auf die Reise des Lebens und die Erfahrung der Lebenszeit. Kontrolle und Kommunikation auf Reisen sind Themen der raumgreifenden skulpturalen Inszenierung von Amit Goffer, ausgerichtet auf den Aufbewahrungsort der Reliquien in der ehemaligen Klosterkirche St. Kornelius – bedeutende Reliquien, die jahrhundertlang Pilger nach Kornelimünster führten. Reisemomente interpretiert Christian D. Stefanovici in stilpluralistischer Malerei:

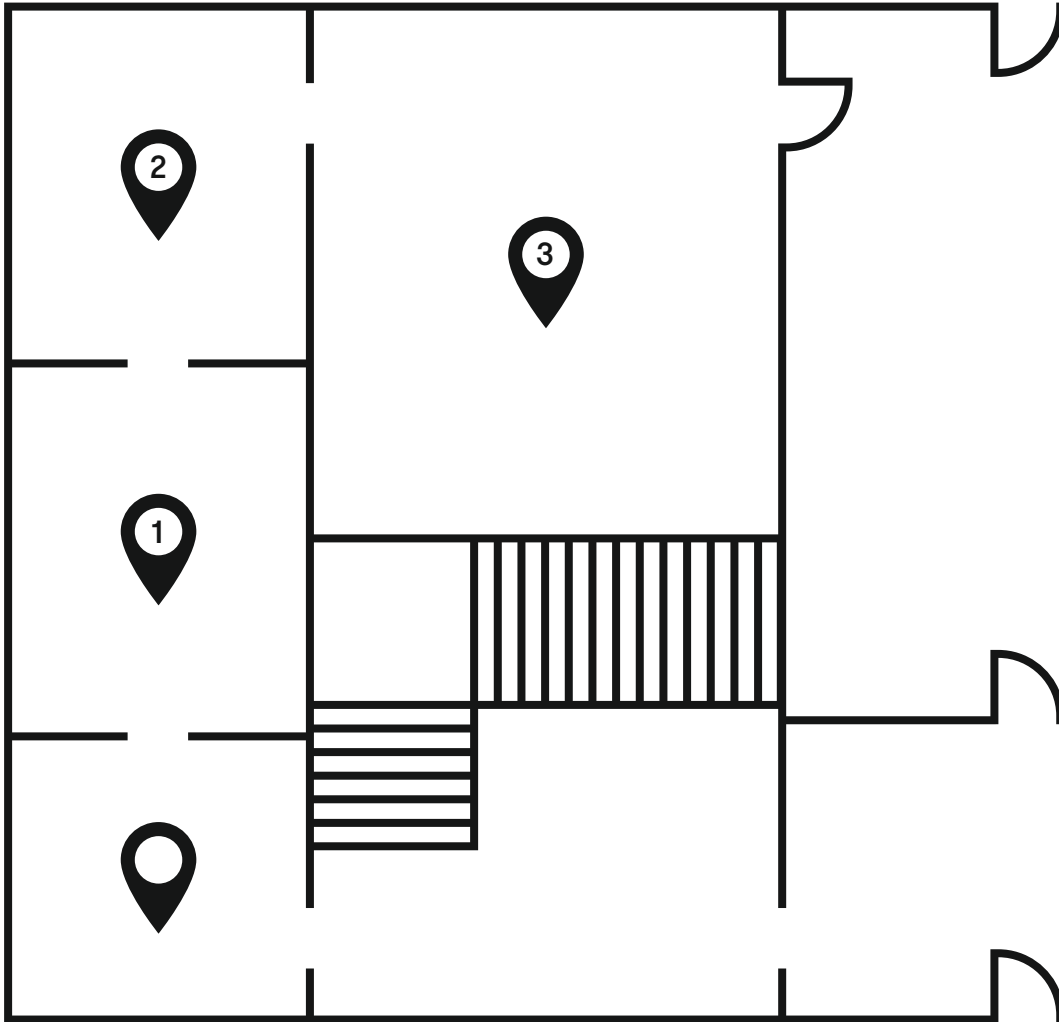
Begonnen in einer Welt der Reisefreiheit, gewannen die Gemälde ihre Prägung in der Zeit der Pandemie im Zeichen von Unsicherheit und Beschränkung. In der Zweikanal-Videoinstallation von Evamaria Schaller stellt der performative Gang von den dunklen Kellergewölben hin zu den lichten Ausstellungsräumen des Kunsthauses eine Metapher für die Hoffnung kranker Menschen auf Heilung durch die Kraft der Reliquien von Kornelimünster dar.

Reisen ermöglicht Interaktion und die Sicht auf Neues – all das kann im Begehen der KünstlerInnenräume erfahrbar werden. Auf der Website und in den Social Media Channels des Kunsthauses informieren wir Sie über Veranstaltungen und unser Führungsprogramm.

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation.

Die Ausstellung in Kornelimünster knüpft an das Themenjahr »Künstlerreisen« der Aachener Kunstinstitutionen anlässlich der Reise Albrecht Dürers nach Aachen zur Kaiserkrönung Karls V. im Jahr 1520 an.

# Ausstellungsräume



Start / Einleitung

S. 02



Olga Jakob

S. 06



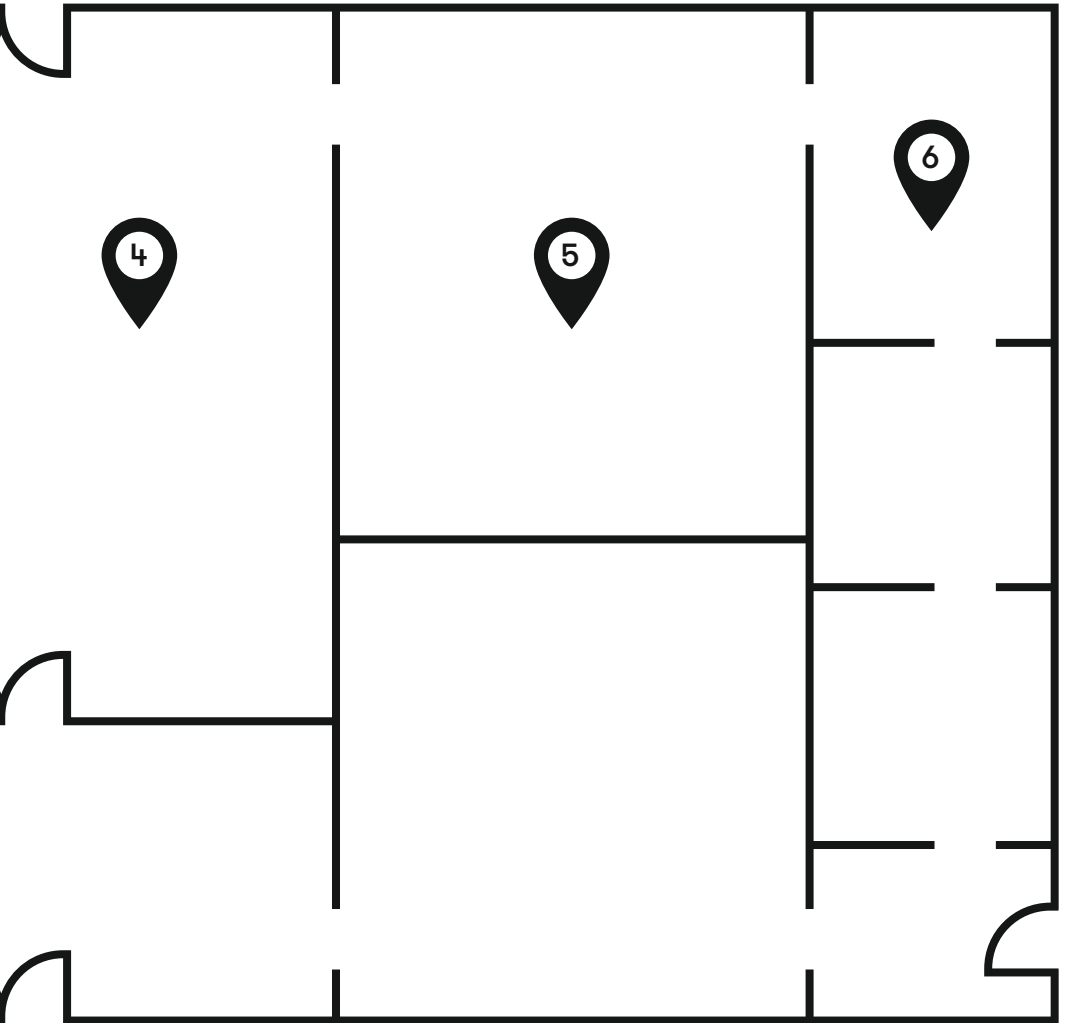
Volker Hermes

S. 08



Isabella Fürnkäs

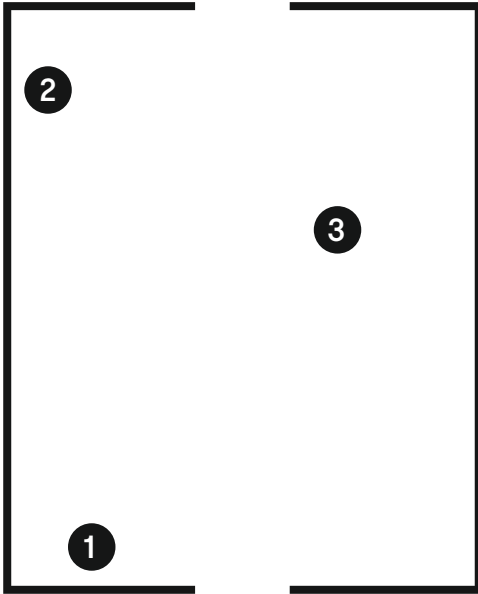
S. 10



④	<b>Amit Goffer</b>	<b>S. 14</b>
⑤	<b>Christian D. Stefanovici</b>	<b>S. 16</b>
⑥	<b>Evamaria Schaller</b>	<b>S. 18</b>
○	<b>Index</b>	<b>S. 20</b>



# Olga Jakob



1

Macula 7, 2020  
Packseide und Polyester, 60 × 44 cm

2

Macula 6, 2020  
Packseide und Polyester, 60 × 46 cm

3

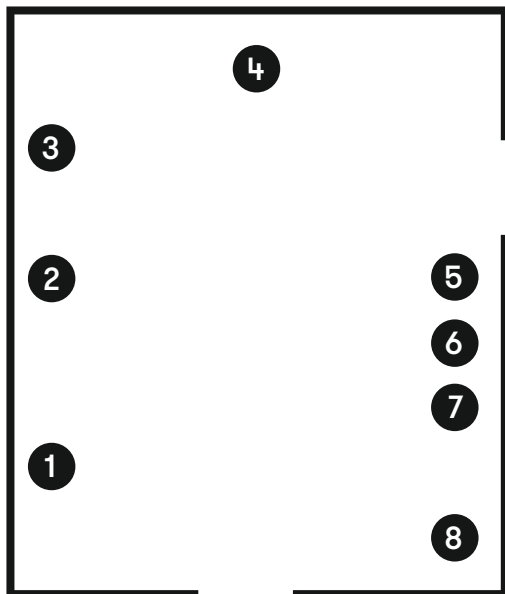
CMYK II, 2020  
Polyester und bedrucktes Papier,  
Rauminstallation, 300 × 1000 cm

Den Auftakt des Parcours zu den Künstlerreisen bilden die Werke der Malerin Olga Jakob. Die Transformation von Recyclingmaterial ist in ihren Arbeiten ebenso Thema wie Fragen der Nachhaltigkeit und Aspekte der Malerei. Der Aufbau von *CMYK II* gleicht dem malerischen Prozess bei der Anfertigung eines Gemäldes: auf den Untergrund – hier industrielles Polyestergewebe anstelle von Malerleinwand – werden die Motive aufgebracht. Auf die Vorderseite appliziert sind – wie ein Netz aus Wegen – Fragmente aus Reiseprospekten, die als Wurfsendungen in ihren Haushalt kamen. Die in greller Farbigkeit gehaltenen Bilder von Sehnsuchtsorten und Reisedyllen sind Makulatur: ein zu Altpapier gewordener, unwirklicher Blick auf einen Massentourismus, der angesichts der aktuellen Pandemie kaum mehr vorstellbar ist. Das zehn Meter lange Textilstück ist skulptural im Ausstellungsraum inszeniert. Je nach Standort ergeben sich mit unterschiedlichem Lichteinfall neue Sichtweisen auf und durch das durchscheinende Trägermaterial.

Licht und Farbe sind ebenfalls Kriterien der beiden Reliefs aus der *Macula*-Serie. Hierfür vernäht Jakob Polyestermaterial plastisch und zieht anschließend Packseide – ebenfalls ein recyceltes Alltagsmaterial – darüber. Das Resultat sind im wahrsten Sinne erhabene Bildobjekte, die Assoziationen zu illusionistischer Malerei aufrufen – doch entstanden ganz ohne den Einsatz von Farbe und Pinsel. Der hellgraue Farbton der Packseide kann auch als Auseinandersetzung mit Gerhard Richters umfangreichem Œuvre der grauen Bilder gelesen werden: Mischt man alle Farben zusammen, so erhält man – Grau. Das von Jakob verwendete graue Recyclingmaterial enthält unser alltägliches (Konsum-)Leben ebenso wie die Fülle aller Farben.



## Volker Hermes



1

Hidden Labille-Guiard, 2020  
Lambdaprint gerahmt, 70 × 59 cm

2

Hidden Jacometto, 2020  
Porzellanteller, ø 20 cm

3

Hidden Batoni, 2020  
Lambdaprint gerahmt, 100 × 77 cm

4

Hidden Roslin, 2019  
Leuchtkasten, 80 × 60 cm

5

Hidden Ramage, 2019  
Laserprint gerahmt, 30 × 24 cm

6

Hidden Carriera, 2019  
Laserprint gerahmt, 30 × 24 cm

7

Hidden Villers, 2019  
Laserprint gerahmt, 30 × 24 cm

8

Hidden Tocqué, 2020  
Lambdaprint gerahmt, 80 × 60 cm



## \* 1972 in Wegberg lebt und arbeitet in Düsseldorf

S. 08 – 09

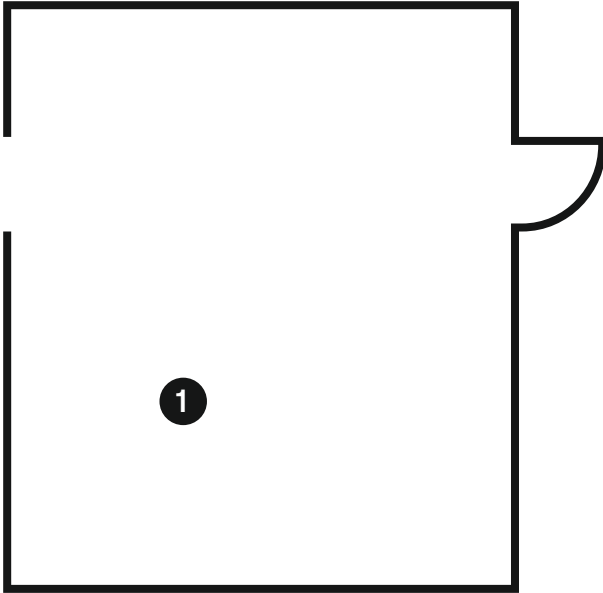
Volker Hermes schafft in seiner langjährigen Serie der Hidden Porträts Adaptionen von historischen Werken der Portraitmalerei. Durch digitale Bildbearbeitung setzt er gezielte Eingriffe: Absurde Masken, getürmte Stoffe und zeremonielle Perücken wachsen über die Gesichter der porträtierten Personen. Alle Veränderungen nehmen stets Elemente aus dem Original auf, die »Wucherungen« der luxuriösen Gewandungen folgen der virtuosen Malweise des Ausgangsgemäldes.

Hermes reflektiert in den hier gezeigten Werken das Thema der Reise in vielschichtiger Manier. Zunächst stellen seine Bilder eine Zeitreise dar. Für die Ausstellung wählte Hermes vornehmlich Gemälde des 18. Jahrhunderts, der Erbauungszeit des jetzigen barocken Erscheinungsbildes der Prälatur. Das 18. Jahrhundert war die Blütezeit der Grand Tour, einer Bildungsreise, die seit der Renaissance einen obligatorischen Auftrag für die Söhne des europäischen Adels darstellte. Der Künstler Pompeo Batoni, der das in der Ausstellung präsente Porträt eines selbstbewussten jungen Mannes in rotem Samt geschaffen hat, malte in Italien jene Adligen, die sich auf der Grand Tour befanden. Zu Beginn der Reise stand der wohlhabende Auftraggeber Modell, und auf dem Heimweg bezahlte man das angefertigte Porträt – Batoni gilt in der Kunstgeschichte als Erfinder des Touristenporträts. Die drei Miniaturen sind sogenannte Reiseporträts, portable Porträts, die traditionell auf Elfenbein gemalt wurden und dazu dienten, die Herzensdame während der Grand Tour nah am Körper zu tragen.

Gemalte Porträts waren ein Luxusgut und Statussymbol, ein Akt der Repräsentation. Jedes Kleidungsstück und jede Pose auf den Bildern war ein Code, dessen Bedeutung uns heute nicht mehr geläufig ist. Hermes setzt sie in Beziehung zu zeitgenössischen Codes von Mode und Selbstinszenierung bis hin zu Anleihen an die Fetischkultur. Genauso stellt er den traditionellen Kontext des Porträts aktuellen Sichtweisen auf Kunst gegenüber. Im Medienwechsel und in der bewusst zeitgenössischen Inszenierung werfen die digitalen Porträts von Volker Hermes Fragen zu den aktuell relevanten gesellschaftlichen Wirkungsmechanismen und Funktionen von Kunst auf.



## Isabella Fürnkäs



1

The Desiring Machines, 2020  
Raum- und Soundinstallation, 220 hängende  
Glasobjekte, Netz, Sound, ca. 8 min,  
Courtesy Isabella Fürnkäs & Clages Gallery

## \* 1988 in Tokio, Japan lebt und arbeitet in Berlin und Düsseldorf

S. 10 – 11

Die eigens für die Ausstellung realisierte Raum- und Soundinstallation von Isabella Fürnkäs vereint sinnliches Erleben mit der Erfahrung abstrakter Denkmodelle. Von einem an der Decke gespannten Netz erstreckt sich eine Wolke aus 220 individuell gestalteten Glastropfen. Die Glastropfen wurden von der Künstlerin handgeblasen, teilweise sind sie mit tiefrotem Goldrubinglas versetzt. Das Betreten des Raums aktiviert die das titelgebende Thema *The Desiring Machines* (dt.: Die Wunschmaschinen) behandelnde Soundebene der Installation. Verarbeitet wurden in der Tonspur Auszüge aus der Publikation »Anti-Ödipus« (1977) von Gilles Deleuze und Félix Guattari. Ausgangspunkt der Analyse ist die Wunschproduktion »gesunder« und »schizophrener« Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft. Im Verlauf der Tonebene spannt sich ein lyrischer Bogen über den prozesshaften Zusammenhang von Produktion und Begehren. Es beginnt eine Art Reise durch den menschlichen Körper, von seinen Bedürfnissen und Abläufen bis hin zum profanen Kreislauf der Körperflüssigkeiten. Der Rotton mancher Tropfen kann Assoziationen zu Blut evozieren, dient aber zugleich auch als Indikator beim vorsichtigen Navigieren durch die transparenten Glasobjekte.

Die immateriellen Worte im Sound thematisieren Bewegung, Erinnerung und Wiederholung, die Reise des Lebens und den Ablauf der Lebenszeit. Beim Durchschreiten der Installation kann Zeit als manifestierte Momentaufnahme erlebt werden, als eingefrorener Zustand des Fluiden, Vergänglichem, Nicht-Fassbarem.

Die Gruppierung der Glastropfen weist den Weg für die Begehung. Beim aufmerksamen Betrachten offenbaren sich Gravuren in einigen Glastropfen – Worte in denen sich übergeordnete Werte, Sehnsüchte und Wünsche kristallisieren. Die Glaskörper, komponiert wie fixierte Bewegung im Raum, lassen die Anmutung eines sozialen Gefüges aufkommen. Alles ist miteinander verwoben, alles fließt.



## Isabella Fürnkäs

Es atmet, es wärmt, es isst. Ein wenig frische Luft, Bezug zur Außenwelt.

Alles ist Maschine. Maschinen des Himmels, die Sterne oder der Regenbogen, Maschinen des Gebirges, die sich mit den Maschinen seines Körpers vereinigen.

Nicht Mensch noch Natur sind mehr vorhanden, sondern einzig Prozesse, die das eine im anderen erzeugen und die Maschinen aneinanderkoppeln. Produktionsmaschinen, schizophrene Maschinen, das umfassende Gattungsleben: das Ich und das Nicht-Ich, Außen und Innen, überall Wunschmaschinen.

Die offensichtliche, im Delirium ruhende dunkle Wahrheit ist, dass es gar keine wechselseitig unabhängigen Sphären oder Kreise gibt. Alles hängt zusammen. Und alles ist Produktion: Produktionen von Aufzeichnungen, Produktionen von Konsumtionen, von Wollust, Ängsten und Schmerzen.

Seele und Körper gehen letztlich zugrunde. Wie mit der Liebe ist es auch mit der Schizophrenie: Es gibt weder ein eigentümliches Wesen des Schizophrenen noch eine schizophrene Entität, die Schizophrenie ist das Universum der produktiven

und reproduktiven Wunschmaschinen.

Stets ist eine Maschine einer anderen angekoppelt. Die produktive Synthese besitzt konnektive Form.

Unaufhörlich bewirkt der Wunsch die Verkopplung der stetigen Ströme mit den ihrem Wesen nach fragmentarischen und fragmentierten Partialobjekten. Der Wunsch lässt fließen, fließt und trennt.

Alles, was fließt, ist Bewunderung, sogar der Menstruationsfluss, der den unfruchtbaren Samen wegschwemmt. Auslaufendes Fruchtwasser und Nierensteine; Haar- und Speichelstrom, Ströme von Sperma, Scheiße, Urin. Jedes Objekt setzt die Beständigkeit eines Stroms voraus, jeder Strom die Fragmentierung des Objekts. Die Organmaschine interpretiert die ganze Welt im Sinne ihres eigenen Stroms.

Ohne Zweifel deutet das Auge alles in Kategorien des Sehens – das Sprechen, das Hören, das Scheißen, das Ficken.

Die Fähigkeit, die Fragmente zu stets neuen, anderen Mustern oder Konstellationen zusammenzufügen, wohnt allen Wunschmaschinen inne.

# Tonspur zur Rauminstallation

## The Desiring Machines (Die Wunschmaschinen)

S. 12 – 13

Nötig wäre reines Fließen in freiem, stetigem Zustand, gerade dabei, auf einem vollen Körper zu gleiten.

Die Wunschmaschinen erschaffen uns einen universellen Organismus. Doch im tiefsten Inneren leidet der Körper darunter, auf diese Weise organisiert zu werden, keine andere oder sogar überhaupt keine Organisation zu besitzen.

1, 2, 1, 2...

1, 2, 1, 2, 1, 2, 1...

Der Wunsch begehrt auch den Tod, bildet der volle Körper des Todes doch seinen Motor, wie er gleichermaßen das Leben begehrt.

Der Körper ist der Körper. Er ist ganz allein. Der Körper ist niemals ein einziger Organismus. Und Organismen sind die Feinde des Körpers.

So viele Nägel im Fleisch, so viele Formen der Qual. Um sie abzuwehren, präsentiert der Körper seine glatte, glitschige, opake, straffe Oberfläche. Den verbundenen, vereinigten und wieder abgeschnittenen Strömen setzt er sein amorphes, undifferenziertes Fließen entgegen.

Disjunktionspunkten gleich klammern sich die Maschinen am organlosen Körper fest. Ein ganzes Netz

neuer Synthesen wird gewoben und teilt die Oberfläche in Quadrate, wie ein Gitter.

In der Wiederholung und durch die Wiederholung wird das Vergessen zur positiven Macht und das Unbewusste zu einem positiven höheren Unbewussten.

Das Unendliche, das von einem einzigen Mal ausgesagt wird, die Ewigkeit, die von einem Augenblick, das Unbewusste, das vom Bewusstsein ausgesagt wird.

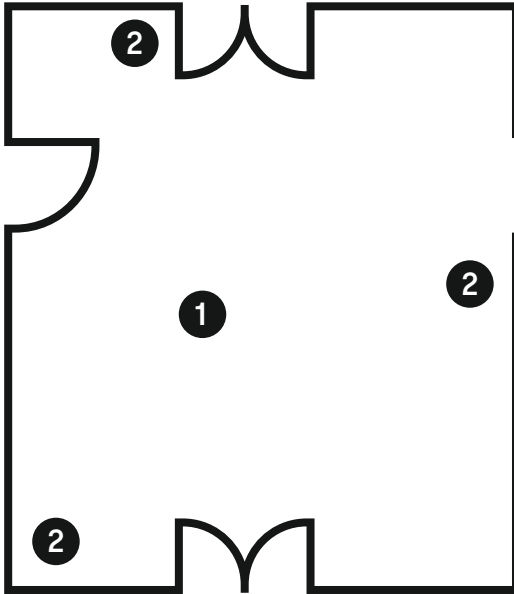
Es geht darum, aus der Bewegung selbst – und ohne Zwischenschritt – ein Werk zu machen; die mittelbaren Repräsentationen durch direkte Zeichen zu ersetzen; Schwingungen, Rotationen, Drehungen, Gravitationen, Tänze oder Sprünge auszudenken, die den Geist direkt treffen.

Die Wiederholung ist das Denken der Zukunft. Und selbst das Leiden ist, wie Marx sagt, eine Form von Selbstgenuss.

Basierend auf Textauszügen aus den englischen Übersetzungen der Publikationen »L'Anti-Cédepe: Capitalisme et schizophrénie« (1972) von Gilles Deleuze und Félix Guattari sowie »Différence et répétition« (1968) von Gilles Deleuze. © Isabella Fürnkäs für den Text der Tonspur. Deutsche Übersetzung: Dr. Kurt Rehkopf



## Amit Goffer



1

V, 2019

Stahl, Eisen, Plexiglas, transparenter Spiegel, MDF,  
Elektronik, Sound von Ventilatoren, 260 × 180 × 40 cm

2

All in One in All, 2020

Antikspiegel, Silber, verspiegelt, 64,5 × 37,5 cm,  
24 × 20 cm, 17 × 16 cm, 25 × 8 cm, 12 × 10 cm

Sponsoren: Stadt Neuss, Konsulat des Staates Israel, König Flach-  
glas, Mainz Air, Breuell & Hilgenfeldt

## \* 1979 in Tel Aviv, Israel lebt und arbeitet in Düsseldorf

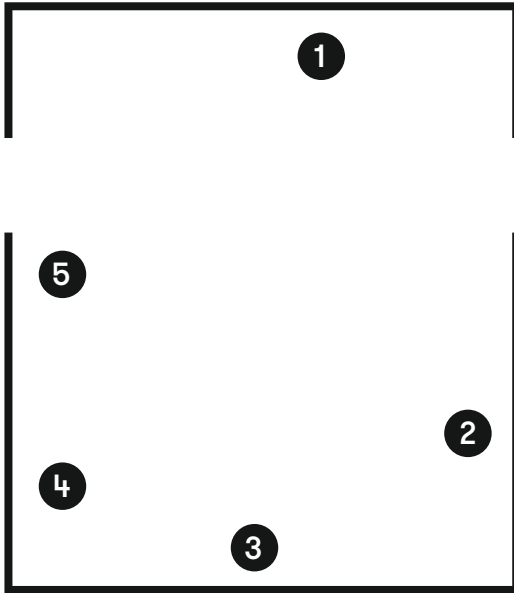
S. 14 – 15

Reisen bedeutet Kommunikation, mitunter auch in unbekanntem Sprachen und Interaktionsformen. Ausgangspunkt für die Entwicklung der komplexen Skulptur V von Amit Goffer sind Kommunikations- und Navigationssysteme, die auf Reisen zum Einsatz kommen können. Das Gefühl der ersten Begegnung mit der Skulptur V ist faszinierend und enigmatisch zugleich. Minimalistisch im Setting vermittelt das Kunstwerk eine Erhabenheit, die an den mysteriösen schwarzen Monolithen aus Stanley Kubricks Zeitreise-Film »2001 – Odyssee im Weltraum« erinnern mag. Betritt eine BesucherIn den Gartensaal mit der Installation, initiiert ein Bewegungsmelder die Soundebene der Skulptur. Der Sound wird von den fünf der Skulptur inhärenten Ventilatoren live erzeugt; er ruft Assoziationen an Warningsirenen oder auch sphärischen Gesang auf, er ist ambivalent. Die Ventilatoren sind auf der Basis von Morsecodes programmiert, der Titel V referiert auf die Nutzung des Morsecodes für den Buchstaben V als Zeichen für »Victory«. Das Kunstwerk fungiert als eine Art Echobox, der Sound hat eine beinahe physische Wirkung auf den Rezipienten. Die Oberfläche der Skulptur ist mit einem Einwegspiegel versehen, d. h., der Spiegeleffekt besteht von der einen Seite, die Rückseite jedoch bietet ungehinderte Durchsicht. Diese Spy Mirrors oder Spionspiegel werden in Polizeistationen, Flughäfen oder auch an Grenzübergängen eingesetzt. An die Situation einer Passkontrolle erinnern auch die beiden in die Skulptur eingelassenen schmalen Durchreichen.

Ausgerichtet ist die Skulptur im Ausstellungsraum an einem Wegesystem, das sich an den Luftlinien zu historischen Pilgerorten wie Rom oder Jerusalem orientiert und auf spirituell aufgeladene Orte in Kornelimünster wie die Klauer Kapelle oder das Varnenum hinweist. Als Erweiterung der Skulptur im Raum wurden mehrere kleine Spiegel an den Wänden platziert. Inspiration war dabei die beliebte Tradition der Wallfahrtsspiegel, also Devotionalien, die im Mittelalter für Heiligtums- oder Wallfahrten – auch nach Aachen – hergestellt wurden: Ein gegossener Gitterrahmen umrankte dabei einen kleinen Konvexspiegel. Insbesondere bei Fernweisungen der Heiligtümer sollten die Pilger mit Hilfe der Spiegel etwas von der Kraft der Reliquien einfangen und mit nach Hause nehmen können. Die handgefertigten Spiegel an den Wänden reflektieren hier das enigmatisch codierte Hauptwerk in den Raum zurück, um so dessen »Aura« einzufangen und zu potenzieren.



## Christian D. Stefanovici



- 1** Wildstyle (Gül), 2020  
Öl auf Leinwand, 140 × 90 cm
- 2** Publikum II, 2018  
Öl auf Leinwand, 57 × 54 cm
- 3** Reise nach Jerusalem (Deus vult), 2020  
Öl auf Leinwand, 280 × 300 cm
- 4** Kurzstrecke (Max), 2020  
Öl auf Leinwand, 180 cm × 139 cm
- 5** Heimaturlaub, 2020  
Öl auf Leinwand, 150 × 190 cm



## \* 1982 in Timișoara, Rumänien lebt und arbeitet in Köln

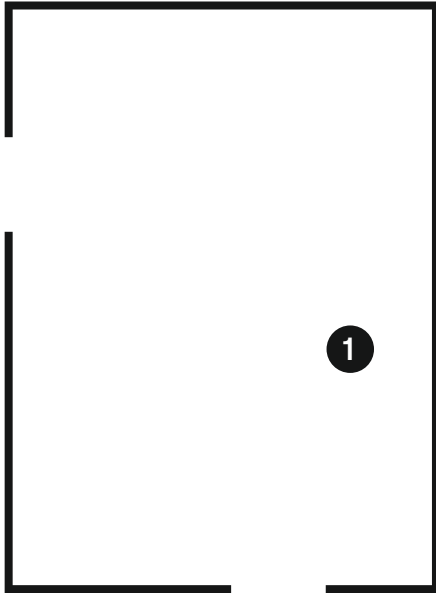
S. 16 – 17

Reisemomente interpretiert Christian D. Stefanovici in stilpluralistischer Malerei. Mit seinen Gemälden hinterfragt er Methoden des Realismus. Mit dem Einsatz von angerührten Pigmenten, Pastellkreide und Sprühlack loten die dunkelgrundigen Gemälde in ihrem Wechselspiel von glänzenden und matten Bereichen die Grenzen der technischen Reproduzierbarkeit von Malerei bewusst aus. Die Wirkung der Gemälde entzieht sich einer fotografischen Abbildung. Es sind ernsthafte Bilder, die er für die Ausstellung realisierte: Begonnen in einer Welt der Reisefreiheit, gewannen sie ihre Prägung in der Zeit der Pandemie im Zeichen von Unsicherheit und Beschränkung. Das auf den ersten Blick lässig erscheinende Porträt *Kurzstrecke (Max)* zeigt einen jungen Mann in einer U-Bahn. Der Blick auf das Leuchten des Smartphone-Displays birgt die Verbindung zum sozialen Außen. Stefanovici schafft gegenwärtige Bilder: *Heimaturlaub* verweist auf die Situation der Kontaktbeschränkung, wenn ein Spaziergang durch die Nachbarschaft – geschützt durch eine Mund-Nasen-Maske – schon dem Erlebnis einer Reise gleichkommt.

Das Hauptaugenmerk im Ausstellungsraum fällt auf das großformatige Mehrfigurenporträt *Reise nach Jerusalem (Deus vult)*. Der Untertitel bezieht sich auf den Aufruf Papst Urbans II., mit dem er zur Legitimierung des Kreuzzugs nach Jerusalem das Diktum »Deus lo vult« (Gott will es) prägte. Das Gemälde gleicht einer malerischen Reise durch Stile und Topoi der Kunstgeschichte mit Anleihen an historische Atelierbilder. Das Gesellschaftsspiel »Reise nach Jerusalem«, bei dem die Spieler nach dem Stopp der Musik einen Stuhl besetzen müssen, kommt einem Spiegel der aktuellen Situation gleich: Die Musik ist verstummt, die Menschen sind im Stillstand blockiert, zu viele können keinen Platz in der Situation finden. Die Figur des grinsenden Clowns kann als Sinnbild für gegenwärtige Meta-Ironie gelesen werden. Die Gruppe der beiden lachenden Männer im rechten unteren Bildteil sind eine Variation des Internet-Memes »Girls Laughing«, mit dem man auf Imageboards im Netz Ironie und Spott kennzeichnet. Computer-Cursor im Bild verankern die Komposition in der digitalen Welt. In der besonderen Zeit der Shutdowns bedeutet der Austausch in Social Media Channels und Foren oft das alleinige Navigieren in der »Welt«. Im Hintergrund des Gemäldes sind als Bilder im Bild Bahnsteigimpressionen in Monitoroptik arrangiert – unwirklich und durchsetzt von rumänisch-orthodoxen Kreuzen, die sich wie Fraktale aufspalten.



# Evamaria Schaller



1

Contra Caducum Morbum, 2020  
Zweikanal-Videoinstallation mit Fenster,  
Farbe, Ton, Laufzeit: 11 min, Courtesy Evamaria  
Schaller & Galerie Petra Martinetz

## \* 1980 in Graz, Österreich lebt und arbeitet in Köln und Brühl

S. 18 – 19

Die Tradition und/oder Bewegungsform der Wallfahrt nach Kornelimünster nahm die Performance- und Videokünstlerin Evamaria Schaller zum Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Forschung. Für die Ausstellung schuf Schaller die raumbezogene Zweikanal-Videoinstallation *Contra Caducum Morbum*, betitelt nach einem späthochdeutschen Zauber- oder Segensspruch gegen epileptische Anfälle. Jahrhundertlang pilgerten Menschen nach Kornelimünster zu den Reliquien des hl. Cornelius, um vom Schutzpatron der Fallsüchtigen die Heilung ihrer Krankheiten zu erbitten.

Der durch intensive Schwarz-Weiß-Kontraste charakterisierte Film von Schaller ist gleichermaßen eine Reise durch die Zeit wie durch die Räumlichkeiten der ehemaligen Reichsabtei. Performativ agiert die Künstlerin in unterschiedlicher Gewandung, schmiegt sich in Spalten und an Treppen, steigt in ein altes Wasserbecken und durchquert verlassene Gänge. Zuckend erscheinen ihre Gliedmaßen in den wenigen Sonnenstrahlen, die die unterirdischen Gemäuer erhellen. Programmatisch führt der Weg von den Kellergewölben in die hellen Räume des Museums, vom Dunklen zum Licht. Bis zur Neuzeit hielt sich die Überzeugung, dass die Fallsucht durch eine Besessenheit von Geistern oder Dämonen hervorgerufen werde, die durch die Kraft des Göttlichen ausgetrieben werden könne.

Ein altes Fenster aus dem Keller, Bestandteil des Films, transportiert die filmische Ebene in den realen Raum: In der Ausstellungsinszenierung gestattet das Fenster den Durchblick auf einen Monitor, auf dem kontinuierlich Deutungen und Symptome der Epilepsie sowie tradierte Zauber- und Beschwörungsformeln gegen die »dunkle Fallsucht« ablaufen. Auf der Tonspur werden die spirituell aufgeladenen Formeln repetitiv ausgesprochen, versetzt mit einem Soundteppich aus unbestimmbaren Geräuschen und Klängen.

# Index

## **Isabella Fürnkäs**

**\* 1988 in Tokio, Japan**

**lebt und arbeitet in Berlin und Düsseldorf**

**[www.isabellafuernkaes.com](http://www.isabellafuernkaes.com)**

2017 Meisterschüler von Prof. Andreas Gursky mit Diplom (MFA)

2015 Universität der Künste Berlin, Prof. Hito Steyerl (Gaststudium)

2011 Kunstakademie Düsseldorf, Prof. Keren Cytter,  
Prof. Johannes Paul Raether und Prof. Andreas Gursky

2010 Akademie der bildenden Künste Wien, Prof. Gunter Damisch

2009 Zürcher Hochschule der Künste

2008 Kunstgeschichte und Philosophie, Universität zu Köln

## **Amit Goffer**

**\* 1979 in Tel Aviv, Israel**

**lebt und arbeitet in Düsseldorf**

**[www.amitgoffer.info](http://www.amitgoffer.info)**

2011 - 2012 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf,  
Prof. Rita McBride und Prof. Richard Deacon

2004 - 2008 HaMidrasha School of Art, Interdisciplinary Fine Arts,  
Beit Berl College Israel; Assistent von Gideon Gechtman,  
Skulpturenabteilung, Beit Berl College, Israel

1994 - 1997 Wizo School of Arts, Tel Aviv, Israel

**Volker Hermes**  
**\* 1972 in Wegberg**  
**lebt und arbeitet in Düsseldorf**  
**[www.volkerhermes.de](http://www.volkerhermes.de)**

2002 Akademiebrief Kunstakademie Düsseldorf

2000 Meisterschüler von Prof. Dieter Krieg

1995 – 2002 Kunstakademie Düsseldorf, Prof. Dieter Krieg

**Olga Jakob**  
**\* 1985 in Kiew, Ukraine**  
**lebt und arbeitet in Köln**  
**[www.olgajakob.de](http://www.olgajakob.de)**

2015 Meisterschülerin von Prof. Helmut Dorner,  
Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe

2012 Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Malerei bei  
Prof. Christl Mudrak

2009 – 2015 Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe,  
Malerei bei Prof. Dorner

2005 – 2009 Universität zu Köln, Institut für Kunst und Kunsttheorie

# Index

**Evamaria Schaller**

**\* 1980 in Graz, Österreich**

**lebt und arbeitet in Köln und Brühl**

**[www.efeumaria.com](http://www.efeumaria.com)**

2007 - 2011 Kunsthochschule für Medien Köln, Postgradualstudium

2004 - 2005 FAMU, Prag, Tschechien (Filmstudies)

2002 - 2006 Fachhochschule Salzburg, Österreich (MultiMediaArt)

2001 - 2002 Fotoakademie Graz, Österreich (Fotografie)

1995 - 2000 HTBLVA Ortweinschule, Österreich (Medienkunst)

**Christian Dumitru Stefanovici**

**\* 1982 in Timișoara, Rumänien**

**lebt und arbeitet in Köln**

**[www.christianstefanovici.com](http://www.christianstefanovici.com)**

2015 - 2018 Promotion in bildender Kunst bei  
Prof. Dr. Dumitru Serban, West-Universität Timișoara,  
Fakultät für Kunst und Design, Timișoara, Rumänien

2010 - 2013 Kunstakademie Düsseldorf, Prof. Tal R

2006 - 2010 Studium der Malerei, Prof. Gia Edzgeradze, Alanus  
Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter (Diplom)

2005 - 2006 Studium der Philosophie, Romanistik und Kunstgeschichte,  
Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Herausgeber  
Dr. Marcel Schumacher  
im Auftrag des Ministeriums für Kultur und  
Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Konzept und Redaktion  
Elke Kania

Lektorat  
Waltraud Nießen

Gestaltung  
Morphoria Design Collective

© Texte  
Elke Kania

© Fotos  
bei den KünstlerInnen

**kunsthaus nrw  
kornelimünster**

**Abteigarten 6  
52076 Aachen – Kornelimünster  
T: 024 08 – 64 92**

**info@kunsthaus.nrw  
www.kunsthaus.nrw**

**Do. bis Sa. 14 – 18 Uhr  
So. und Feiertags 12 – 18 Uhr  
Eintritt frei!**

**Öffentliche Führung  
jeden letzten Sonntag  
des Monats, 15 Uhr**

**individuelle Führungen nach  
Absprache:  
info@kunsthaus.nrw**

